

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Predigten über den Brief Pauli an die Galater – 1. Predigt über Galater 1,3
Datum:	Gehalten den 26. Juli 1874, vormittags

## **Die Errettung von der gegenwärtigen argen Welt und der Lust des Fleisches.**

### **Gesang**

#### Lied 60,4-6

Hat Er uns Seinen Sohn geschenkt,  
 Da wir noch Feinde waren,  
 Der für uns ist ans Kreuz gehenkt,  
 Getöt't und aufgefahren,  
 Dadurch wir sein von Tod und Pein  
 Erlöst, so wir vertrauen  
 Auf diesen Hort, des Vaters Wort:  
 Wem wollt' vor'm Sterben grauen?

Er ist der Weg, das Licht, die Pfort',  
 Die Wahrheit und das Leben,  
 Des Vaters Rat und ew'ges Wort,  
 Den Er uns hat gegeben  
 Zu einem Schutz, daß wir mit Trutz  
 An Ihn fest sollen glauben;  
 Darum uns bald kein' Feindsgewalt  
 Aus Seiner Hand wird rauben.

Der Mensch ist gottlos und verflucht,  
 Sein Heil ist auch noch ferne,  
 Der Trost bei einem Menschen sucht  
 Und nicht bei Gott dem Herren.  
 Denn wer sich will ein ander Ziel  
 Ohn' diesen Tröster stecken,  
 Den wird gar bald Satans Gewalt  
 Mit seiner List erschrecken.

Es ist, meine Geliebten, uns allen gesetzt, einmal zu sterben; darauf folgt für einen jeden von uns das Gericht. Dem Tode kann niemand entgehen. Wir sind aber derartig in diesem Leben eingerostet, daß wir die Gedanken des Todes ferne von uns halten. Wir stecken zu sehr im Sichtbaren, so daß wir uns kaum Zeit dazu lassen, an den unsichtbaren Gott allen Ernstes zu denken. Denken wir aber an Ihn, und haben den Tod vor Augen, dann verlangt niemand von uns aus sich selbst nach dem Herrn; dann ist niemand von uns da, welchen nicht die Sünden drücken, dem das Gericht nicht

Angst macht. Es ist uns nicht eigen, an Gottes Gebot also zu denken, daß wir bei dem Gebot Gottes bleiben. Daher kommt es, daß das Gewissen uns verklagt; und wohl uns, wenn das Gewissen es uns aufdeckt, daß wir gegen alle Gebote Gottes gesündigt, daß wir keines derselben gehalten haben und noch immerdar zu allem Bösen geneigt sind. Gott, den lebendigen Gott, wirklich vor Augen zu halten, Ihn wirklich zu fürchten, ohne Menschenfurcht und Scheu, den Nächsten wahrhaftig zu lieben, ja, den Feind zu segnen, dem Nächsten jeden Stein aus dem Wege zu räumen, worüber er stracheln könnte, Gutes zu tun, wie Gott Vater gut ist, der über Gerechte und Ungerechte regnen läßt, – das wächst nicht auf unserm Acker, sondern wir werden tagtäglich erfunden in der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes, in der Übertretung Seiner heiligen Gebote, – aber wir flattern so leichtsinnig darüber hinweg. Da gehen wir denn gnadenlos und gnadenleer daher und haben keinen Frieden, verlieren fortwährend Den aus den Augen, welcher uns wohl tut trotz unserer Unwürdigkeit, – verlieren fortwährend Den aus den Augen, welcher uns liebt und ewig geliebt hat und Sein Bestes es Sich hat kosten lassen. Daher, meine Geliebten, so viele, die da schlafen; daher so viel Unwissenheit; daher, daß man am liebsten nicht daran denkt, woran man doch stets denken sollte; – daher daß uns, wie in Adam, Bangen steckt vor Gott, so daß wir am liebsten, wenn Er Sich uns kundtut, uns hinter die Bäume verstecken: – daher, daß wir suchen bald das eine bald das andere Wort zur Hand zu nehmen, uns davon Kissen zu machen; und daher kommt denn am Ende soviel Verzweiflung, wenn alles zerrinnt. Ich frage einen jeden: Bist du bereit zu sterben? Hast du ein herzliches Verlangen nach dem Herrn Jesu? Freust du dich wirklich und aufrichtig auf die Stunde deines Todes? Da müssen wir durchweg verstummen. Es wächst nicht auf unserm Acker, Gnade zu glauben, Gnade anzunehmen, uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Es wächst nicht auf unserm Acker, Frieden zu haben mit Gott, Frieden zu halten mit Gott und Frieden zu halten mit dem Nächsten, mit den Geschwistern, einander herzlich zu vergeben, wenn man beleidigt und gekränkt worden ist. – Wo wir nun das heilige Buch aufschlagen, da werden uns zwei Lehrstücke vorgelegt, die uns von Natur fremd sind, – Stücke, welche wir eigentlich nicht verstehen, noch begreifen, die der Heilige Geist uns nur deutlich machen kann, am besten, wenn wir bis über die Lippen stecken in Not und Sünde, wenn wir uns befinden mitten unter den Feinden unserer Seele, und es lauter Krieg gibt. Diese beiden Stücke finden wir allerwärts in den Propheten; wir finden sie durchweg, wenn wir aufschlagen die Episteln der Apostel, wie z. B. in der Epistel Pauli an die

### **Galater 1,3:**

*„Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo“.*

### **Gebet vor der Predigt.**

Gnädigster, barmherziger Gott und Vater, der Du die Herzen und Nieren prüfst, – Du weißt, daß ein Mensch nichts nehmen kann, es werde ihm denn von oben gegeben, aber Du bringst uns vor Dein Angesicht zusammen, Du Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, auf daß wir *Dein* Wort vernehmen, Dein Wort, und daß wir durch dieses Wort aufgerichtet werden, mitten in unserm Jammer und unsern Sünden, und daß wir durch dieses Wort Deine Stärke ergreifen, um Frieden mit Dir zu machen, auf daß Dein Friede unsere Seelen erfülle. Gott alles Heils, habe Du Dank für diese Deine Barmherzigkeit, daß Du uns, die wir hienieden in uns selbst nichts haben und nichts finden, was Dir angenehm sein könnte, aus väterlichem Herzen und ewiger Liebe das gibst und das der Gemeinde mitteilst, was wir von uns selbst nicht haben! Gib uns nur in Gnaden, daß wir den Schatz recht zu Herzen nehmen, welchen Du uns angeboten, und daß wir durch die Gnade Deines Heiligen Geistes den Glauben überkommen, um zuzugreifen, wo Du schenken und zurechnen willst, was bei Dir ist. O, verherrliche an uns Deine Gnade! Bei uns ist nichts als Sünde und Jammer. Sei mit uns nach

Deiner Barmherzigkeit, mache Du unser Herz fest durch Deine Gnade, wodurch es allein fest wird, und hauche Du in unsere armen, zerschlagenen, hin und her geworfenen Herzen Deinen Frieden hinein, auf daß wir in diesem Frieden vor Deinem Angesichte einhergehen, und uns diesen Frieden nicht nehmen lassen! Gnädigster Herr und Erbarmer, Du bist und bleibst die wahrhaftige Zuflucht aller Armen und aller Elenden, und beschämst nie und nimmer, die auf Dein Wort und auf Deine Gnade hoffen! Du lässest nie und nimmer fahren die Werke Deiner Hände! Du demütigst auf dem Wege und nimmst uns Licht und Kraft, auf daß wir auch in Finsternis auf Dich trauen und also in Deinem Licht das rechte Licht sehen, und in unserer Schwachheit erfahren, wie allgenugsam uns Deine Gnade ist. Gnädigster Erbarmer, öffne uns die Augen des Herzens, daß wir Dich erkennen, so wie Du bist, und vergib es uns in Gnaden, daß wir so blind sind und so hart von Herzen, daß in uns so gar kein Vertrauen auf Dich und Deine Gnade ist, daß wir so blind sind in Erkenntnis Deines lieben Sohnes Jesu Christ, und daß wir uns stets so von Dir abziehen lassen und auf das Vergängliche sehen. Vergib es uns, wo wir unsere eigene Ehre suchen und unsere Bequemlichkeit und das Bekenntnis Deiner Wahrheit scheuen; – vergib es uns, wo wir nicht stehen bleiben in der Gerechtigkeit, welche Du uns lehrst! Gedenke unser nach Deiner Gnade und Treue, und erzeuge Dich in unserer Mitte als einen Tröster der Trostlosen, als einen Gott, der die in der Irre Gehenden zurecht zu bringen und ihnen ins Ohr zu sprechen weiß: Dies ist der Weg, den gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken! Sei in Gnaden mit allen Angefochtenen! Erbarme Dich über das, was in unserer Mitte tot ist, daß es zum wahrhaftigen Leben komme! Erbarme Dich über unsern Samen und den Samen unseres Samens, nach Deinem ewigen Gnadenbunde; denn wir vermögen nichts und werfen unsere Gebete allein auf Dein Erbarmen. Sei mit Stadt und Land, mit dem Kaiser und seinen Räten! Wir befehlen Dir Deine Gemeinde, wo sie sich befindet, und bitten Dich: Laß es dem Feinde nicht gelingen! Erhalte uns in Gnaden bei Deinem Wort, daß wir uns freuen Deines Heils, daß wir in Gesundheit des Glaubens leben und sterben, und in Demut und Vertrauen auf Dein Heil einst heimfahren.

Amen.

### **Zwischengesang**

Psalm 130,2

Ach, rechnest Du die Sünden  
Dem Übertreter zu,  
Wer kann dann Rettung finden?  
Wer zürnet, Herr, wie Du?  
Allein Du kannst vergeben,  
Du tilgest alle Schuld,  
Daß wir hinfort Dir leben,  
Und preisen Deine Huld.

Was ist *Gnade*? Nach dem Begriff des deutschen Wortes „Gnade“ naht Sich Gott in Christo Jesu zu uns. Wenn Er Sich aber zu uns naht, so ist Er Gott und kein Mensch: daß wir also nicht irdische Gedanken von Ihm hegen sollen. Wenn Er Sich zu uns naht, dann ist bei Ihm kein Zurechnen voriger Sünden, dann ist bei Ihm kein Zorn, kein Grimm. Wenn Er Sich zu uns naht, dann ist Er gleich der Mütter, welche das kranke, hilflose, sterbende Kind an die Brust legt. Wenn Er Sich uns naht, dann ist Er wie das Muttertier, dessen Eingeweide brummen vor Zärtlichkeit über das junge Tier,

das hilflos daniederliegt. Es ist eine gewaltige Bewegung des Herzens, die gewaltigste, die ich kenne, gewaltiger denn der Blitz, gewaltiger denn der Sturm; sie ist nicht zurückzuhalten durch alle Donner des Gesetzes nicht, nicht durch das Verklagen aller Teufel. Wenn Er Sich also zu uns naht, dann ist es eitel Güte, eitel Barmherzigkeit, eitel das, was wir nennen: Erbarmen. So naht Er Sich zu uns. Wer sind wir denn, wenn Er und so oft Er Sich zu uns naht? Entweder so tot, so verkehrt und so hochmütig, daß wir Gnade nicht mal begehren, – so tot, daß wir kein Organ haben für Gnade, gar nicht empfänglich dafür sind, – so verkehrt oft, daß wir mit erhobenem Schilde uns wider Gott aufmachen, – oder wir liegen in der hilflosesten Lage, ja, gar in Verzweiflung, daß es bei uns ist, als wäre es aus und vorbei, daß es heißt: Gott will dich nicht, Er kann auch nicht, denn deine Sünden sind so viele, so große und so abscheuliche, daß der heilige Gott Sich zu dir nicht nahen kann! Wenn Gott Sich zu uns naht, kann es sehr oft geschehen, daß wir alle möglichen Barrikaden aufwerfen, auf daß Gott nicht zu uns gelange, – daß wir allerlei Werke aufbieten, auf daß Gott ja nicht Seine Gnade an uns verherrliche. Es gibt der Mensch lieber alles Gut, das in seinem Hause ist preis, er geißelt sich lieber zu Tode, er legt sich selbst, ich weiß nicht was für Buße und Bußübungen auf, nur auf daß die Gnade sich nicht bei ihm verherrliche. Es bleibt immer so, wie es im Paradiese war, „Adam“, hieß es da, „wo bist du?“ – „Mir ist bange vor Dir, denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich“. – „Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baume, wovon Ich dir sagte, du solltest nicht davon essen?“ – „Ja, das Weib gab mir von dem Baume, und ich aß!“ und das Weib sprach: „Die Schlange hat mich verführt!“ Kein Begriff davon ist da, weder bei Adam noch bei Eva, daß Gott Sich naht als Gott. War denn der Herr Gott, als Er Adam und Eva aufsuchte, mit einer Donnerwolke bekleidet? Suchte Er unter Donner und Blitz Adam und Eva auf? Gott fragt ja nichts anders als: „Adam wo bist du? Komm doch heraus aus deinem Versteck!“ – Was wollte Gott eigentlich? Er wollte mit Seinem Christus kommen. Aber bei Adam und Eva ist auch kein Organ, etwas von Gnade zu verstehen. Dieser Mann mit so hohem Verstande, wie nach ihm kein Mann ihn besessen hat, ist durch die Sünde mit einem Mal so verblendet, daß er von Gottes Herzen nicht das Geringste sehen kann.

Die Gemeinde, an welche hier der Apostel Paulus schreibt, war darauf aus, Christum zu beseitigen und es in den Werken des Gesetzes zu suchen, halb Christum und den Glauben festzuhalten, halb eigenes Tun und eigenes Werk. Da mag es uns nun wunder nehmen, daß der Apostel, welcher die Gemeinde so kannte, eine Gemeinde, die früher so gut gestanden und in der Gnade gelebt hatte, zu dieser Gemeinde nicht kommt mit Donner und Blitz, nicht verdammend und niederschmetternd, nicht mit heftigen Verweisen, daß er ihnen nicht alle Hoffnung abschneidet, sondern er kommt zu ihnen mit Gnade: „*Gnade sei mit euch!*“ Müssen denn diese Leute nicht erst zurück auf den rechten Weg? Müssen sie nicht erst aus ihren Sünden und Werken heraus? Müssen sie nicht erst recht demütig gemacht werden? Das wird kommen! O, wenn die Gnade mit euch ist, dann werdet ihr wohl demütig gemacht werden! Wenn die Gnade mit euch ist, dann werdet ihr wohl von den Werken abgetrieben werden! Wenn die Gnade mit euch ist, dann werdet ihr wohl die Götzen wegwerfen! Wenn die Gnade mit euch ist, dann werdet ihr nicht verzagen, wenn euch auch euer Gewissen verklagt, daß ihr wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt habt, und noch immerdar zu allem Bösen geneigt seid. Wo Gott kommt, wo Sich Gott naht, – das ist dem Elenden gesagt, dem Trostlosen, dem Hilflosen dem Verzagenden, – wo Gott Sich naht dem Hilflosen, da ist bei Ihm Vergebung der Sünde, denn Gott würde Sich nicht nahen dem Sünder, dem Hilflosen, wenn Gott nicht die Sünde des Sünders geworfen hätte hinter Seinen Rücken in die Tiefe des Meeres. Ich sage nicht: „Wenn Gott Sich naht, so bringt Er Vergebung der Sünden mit“, sondern: „so ist Vergebung der Sünden da bei Ihm“. Es liegt ja eine Unendlichkeit von Sünden und Schuld auf der Rechnung des Gnadenlosen; – es lie-

gen Worte und Taten da, weshalb Gesetz und Satan wider ihn um Rache rufen und Vertilgung. Gott rechnet dem, dem Er helfen will, seine Sünde nicht zu. Er findet uns, die Er aufsucht, – ist das denn nicht die Erfahrung von Anfang des Weges an? – in unserm Blute, gänzlich untüchtig zu einigem Guten, – so findet Er uns, – und geneigt zum Bösen. Sollte man nun nicht sagen: Wo du so gesündigt hast, so gänzlich untüchtig und verdreht bist von Mutterleibe an, daß ich mich so ausdrücke: so durchteufelt, – sollte da denn nicht der gerechte Gott kommen und dich an Händen und Füßen gebunden in die Hölle werfen? Aber seht, wo Er Gnade verherrlichen will, da ist eben diese Untüchtigkeit, diese Verdrehtheit, eben dieses, daß man in seinem Blute liegt, daß man um und um in Sünde steckt, der Grund, der Ihn bewegt, zu verherrlichen Seine gewaltige Liebe, zu verherrlichen Sein Erbarmen. – So wollet ihr Gott kennen lernen, so wie Er Gott ist: daß Er Sünde vergibt, daß Er Ungerechtigkeit nicht zurechnet; wie wir bekennen: „Wenn Du willst Ungerechtigkeit zurechnen, Herr, wer wird bestehen?“ Der Herr kommt aus freien Stücken, und wenn etwas Ihn bewegt, dann ist es dein Elend, deine Armut, deine Nacktheit und Hilflosigkeit. So wollet ihr Gott kennen lernen, daß, wo wir also bei uns, bei Anfang oder Fortgang „tabula rasa machen“, das ist, uns bankrott erklären: „ich habe nichts!“ und mit unserem Blute es unterschreiben: „ich habe den ewigen Tod verdient“ und nicht allein: „ich habe ihn verdient“, sondern: „ich verdiene den ewigen Tod mit meinen vielen Sünden!“ – Gott dann Seine Hand ausstreckt und spricht: „Ich will in Ewigkeit nicht auf dich zürnen, noch dich schelten!“ Da brich zusammen: – „Nichts in mir, – alles bei Ihm, ein ewiges Heil, und bei Ihm kein Zorn!“

Solche Gnade wünscht der Apostel der Gemeinde, und *Frieden*. Welchen Frieden? Was wünscht der Apostel der Gemeinde mit den Worte „Friede“, wenn er sagt: „*Friede sei mit euch!*“ Ich will es euch kurz sagen. Der Apostel wünscht damit: daß ihr absehet von allem eurem eigenen Vorhaben, von allen euren Werken, von all eurer eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, und daß ihr zufrieden seid mit dem Lamm Gottes. So halten wir Frieden, daß, wo Gott dich fragt in deinem Jammer und Umkommen: „Bist du zufrieden mit Meinem Lamm?“ – die Seele mit einem Aufschrei der Freude spricht: „Ja Herr!“

Von wem kommt die Gnade, von wem kommt dieser Friede? dieser Friede mitten im Sturm, mitten im Elend, daß man zufrieden ist mit dem Lamme Gottes? Dieser Friede kommt von Gott dem Vater. So? Ist denn Gott Vater euer Vater? Der Teufel war mein Vater, aber Gott ist gekommen mit Seinem Geiste, als Er mit Seiner Gnade kam, und hat mir den Schrei gegeben, – wie wenn ein Kind, das sonst noch nicht sprechen kann, „Mama!“ ruft, – daß ich „Abba“ zu schreien anfing. Er ist also Vater, euer Vater, nur weil es Ihm nun mal gefällt, Teufelskinder also umzuschaffen, daß sie Seine Kinder werden, – weil es Ihm nun mal gefällt, aus dem menschlichen Klumpen Sich welche heraus zu nehmen, die Er lehrt „Vater“ sagen. Danke Gott, wenn du es empfangen hast.

Gnade und Friede kommt also von Gott dem Vater, und zwar durch Jesum Christum, unsern Herrn. Da habt ihr *Jesum Christum*, gleich ewiger Gott in Liebe und Erbarmen, gleich ewiger Gott mit dem Vater: denn wo Jesus Christus Gnade und Frieden geben soll, da muß Er Gott aus Gott sein; sonst kann Er Gnade und Frieden nicht mitteilen. Aber dann muß Jesus Christus auch noch etwas anderes sein, nämlich wahrhaftiger Mensch, welcher Mitleiden haben kann, indem Er hat wollen versucht sein in allen Dingen gleich wie wir. Es kommt also Jesus Christus, und sieht lauter Werke des Fleisches, und läßt predigen von Seiner Gnade; – Er läßt predigen Seinen Frieden, und wer es im Glauben ergreift, der hat Anteil an dieser Gnade und diesem Frieden. Daß wir also, wo uns die Herrlichkeit Gottes blenden möchte, ja begreifen und verstehen, woher dieses väterliche Erbarmen, diese göttliche Liebe kommt, woher es kommt, daß der hohe Gott, der unser keines bedarf, Sich zu uns herab lassen will, zu solchen Maden und Würmern, wie wir sind, und zu uns sagen:

„Fürchte dich nicht, Ich habe dich je und je geliebt! Ich will dein Gott sein!“ Da müssen wir die Ursache dieser Gnade und dieses Friedens wohl anerkennen. Der Ursprung liegt bei Gott dem Vater. Aber davon können wir, wie wir sind, nichts annehmen, wenn wir nicht erst den Mittler und Bürgen ergreifen: Jesum Christum, der ist wahrhaftiger Gott, um Gnade und Frieden zu erteilen, und wahrhaftiger Mensch, um Sich unser zu erbarmen, – wahrhaftig von Gott gegeben als unser Mittler und Bürge. Nochmals: blicke in, deinen eigenen Schrank, da ist nichts drin, – stehe auf dich selbst, dann sind der Sünden mehr als Haare auf dem Haupte! Siehe in deinen eigenen Schrank, da ist von Gnade und Frieden keine Spur! Denke an deinen Todestag und an die Ewigkeit, und du hast keine Kraft, um Gnade und Frieden festzuhalten. Aber da kam ein anderer Mann, Jesus Christus; Den laß unsere Zuflucht bleiben, daß wir durch Ihn zu Gott dem Vater gehen, und durch Ihn in Seinem Blute Gnade und Frieden schauen, und es für uns selbst für gewiß und wahr halten.

Dieser Jesus Christus heißt in allen prophetischen und apostolischen Schriften: „*unser Herr*“. Der arme Mensch denkt so oft, er sei seiner selbst eigen, er müsse für sich selbst sorgen, für sich selbst Rat schaffen, um aus der Sünde hinweg zu kommen, er müsse es für sich selbst für gewiß halten können. Halten wir eines für gewiß: daß Jesus Christus unser Herr ist! Wollet es denn von Ihm abwarten, was Er für ein gnädiges, königliches Wort zu uns spricht, wenn wir im Finstern sitzen! Ich will es von Ihm abwarten, was Er mir wird zukommen lassen, wenn bei mir nichts ist, als daß alles verkehrt steht. Ich will es von Ihm abwarten, daß Er das zerstoßene Rohr wieder aufrichtet, den glimmenden Docht wieder anfacht und Öl darauf tut; denn Er ist der Herr, unser Herr! Das ist denn nun ein Herr! Er hat Sich nicht erkaufte große Güter, Er hat Sich nicht erkaufte vergängliche Dinge, Er hat Sich Seelen erkaufte, samt dem Leib, Seelen aber, welche des Teufels Sklaven waren und in des Todes Gewalt sich befanden, – Seelen, welche – ja, nimmt der Herr sie nicht in Seine Hut, so bleiben sie keine Minute in Gnade und Frieden. Er hat sie erkaufte mit Seinem teuren Blut; und weil Er unser Herr ist, so will Er, daß wir, Sein Eigentum, teilhaben an diesen beiden Stücken, welche der höchste Schatz sind. Was wünscht der Apostel uns? Gold? Silber? Edelsteine? Haus und Hof? Gesundheit? Glück? *Gnade!* Das geht über alles! Es ist aber etwas, was der Mensch sich am wenigsten wünscht, was wir Menschen gewöhnlich am wenigsten für uns und die Unsern suchen, was wir Menschen uns und den Unsern gewöhnlich gar nicht wünschen: denn was wir uns und den Unsern wünschen, das ist: Gesundheit und Reichtum, Schönheit und Glück, und was nicht alles der Art! Und darum sind wir auch am meisten besorgt für uns und die Unseren. Aber dieser Herr sorgt für den höchsten Schatz, daß wir darin leben. Das ist Seine Gnade. Er sorgt für den andern höchsten Schatz, daß wir darin sterben: „Ich bin zufrieden mit dem Lamme Gottes!“ Das ist mein Friede. Amen.

### **Schlußgebet.**

Gnädigster Gott und Vater, treuer Erbarmer! Nachdem Du uns das alles hast hören lassen, bitten wir Dich um die Gnade, daß wir es nun aufbewahren mögen in unsern Herzen, und daß wir namentlich in bösen Tagen Dich recht verstehen und in trüber Stunde Dich nicht aus den Augen lassen! Behüte Du uns gnädiglich in aller Versuchung, auf daß wir Dich nicht drangeben! Erbarme Dich unser, daß wir, wo wir nichts sehen und nichts empfinden, dennoch getrost die Hand auf Dein Wort legen und zu Dir sprechen: Herr Jesu, Du kennest mich! Amen.

## **Schlußgesang**

Psalm 130,4

Harrt auf den Herrn, ihr Frommen!  
Bei Ihm ist Gnad' und Huld,  
Das Heil wird von Ihm kommen:  
Harrt Seiner mit Geduld!  
Er wird von allem Bösen,  
Von Sünd' und Jammer hier,  
Sein Israel erlösen.  
Das tu' Er auch an mir!